



der Ortschaften sind selten anzutreffen, und dann in recht dürftiger Weise. In allgemeinen hat sich der Mummenschanz in die Ballsäle der Städte zurückgezogen, und auch dort hat die Not der Zeit ihr Gebot gesprochen.

Aber als Symbol des üppigen Schlemmerlebens sind der «Fette Donnerstag» und die drei Fastnachtstage auf dem flachen Lande besonders noch im Richtigen.

Man will diese Bräuche bis ins Altertum zurückführen, sie ableiten von den «Sarturnalien», jenen frohen Festen der Römer, die in den Frühjahrsbeginn gefallen sind und bei denen die «Dionysien» mit frischem Grün bekränzt waren. Es ist nun wohl anzunehmen, daß unsere Vorfahren, die Gallier, es ebenso hielten und daß sich diese Feste mit vielen andern Gebräuchen in das Christentum herübergerettet haben. Nirgends mehr als in den gallischen Landen hat das Volk Sinn für



Diese Zeit des Jahres und besonders die drei letzten Tage vor der sogenannten Fastenzeit wurden seit undenklichen Zeiten in unsern Gegenden durch eine tolle Ausgelassenheit ausgezeichnet. Das Warum? läßt sich nicht so einfach beantworten; die Völkerweisheit gibt mancherlei Erklärungen für das Entstehen der Fastnachtsbräuche, die allesamt plausibel sind, aber keinen Anspruch auf absolute Richtigkeit erheben.

Die Bezeichnung Karneval wurde mehr als einmal etymologisch vom Lateinischen hergeleitet und bedeutete dann in spassiger Weise etwa: Abtreten des Fleisches. Nämlich vom Tische des gläubigen

Christen. Denn nachher soll gefastet werden und es wird dann dem sündigen Menschen eine Galgenfrist gegeben, die er aufs allerbeste in jeder Beziehung ausnützt, um sich mit allen irdischen Genüssen noch einmal bis obenhin anzufüllen. Er ißt sich sozusagen den Ekel an, und bekanntlich ist nachher die vorgeschriebene Diät um soviel leichter einzuhalten. Das dürfte man auf biblisch nennen: Den Teufel durch Belzebub austreiben.

In den letzten Jahrzehnten wird in unserm Ländchen Fastnacht nicht mehr in der Öffentlichkeit so gefeiert wie in früheren Zeiten. Umzüge durch die Gassen

ausgelassene Fröhlichkeit und saftigen Spaß, auch heute noch. Und es ist ganz natürlich, daß in dem grauen Einerlei der langen Wintermonate diese lustigen Menschen einmal unbändig froh sein wollen und ins Grau eine unmäßige Buntheit hineinstreuen wollen. Und so hat sich der Karneval am ursprünglichsten bei unsern Nachbarn, den Belgiern erhalten. Binche, Alost, Ostende, Malmédy und viele andere Ortschaften sind wegen ihrer traditionellen Umzüge weltbekannt. Es gibt auch den Karneval von Nice, oder von Venedig, aber das sind keine echten Volksfeste, es sind künstliche Nachahmungen, Paraden, Luxusaufzüge, an denen vor allem der